



„Brave Mädchen kommen in den Himmel – schlimme Mädchen kommen überall hin!“
Ich halte dieses Bonmot für ausgesprochen witzig, pfiffig und geistreich. Es nimmt ein altes Erziehungsideal aufs Korn – und Mädchen noch mehr als Buben! – wurden früher vor allem dazu erzogen, brav zu sein, anständig zu sein, nicht laut zu sein und wild herumzutoben, sondern aufs Wort zu gehorchen. Eigentlich kommt unterm Strich heraus: Kinder sollten für die Erwachsenen nicht anstrengend, sondern pflegeleicht sein. Die ultimative Belohnung für die Selbstbeschneidung und für das Sich-selber-im-Zaum-halten war das In-den-Himmel-Kommen. „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm“ – war *das* Kindergebet.

„Brave Mädchen kommen in den Himmel – schlimme Mädchen kommen überall hin!“
Das geistreiche Sprichwort setzt diesem alten Erziehungsideal ein neues entgegen: Habe Mut schlimm zu sein, anzuecken, nicht zu gefallen, dann wirst du hier in diesem Leben alles erreichen, was du willst. Wenn du lernst, nicht nach der Pfeife von andern zu tanzen, dann versäumst du vielleicht den Himmel, aber jedenfalls hast du ein schönes Leben.

Ich finde es gut, dass Brav-Sein/Folgsam-Sein nicht mehr das alleroberste Erziehungsideal ist, sondern heute eher, dass die Kinder zu selbstbewussten und selbstbestimmten Persönlichkeiten heranwachsen, die ihren eigenen Weg gehen. Nicht Anpassung an vorgegebene Normen, sondern Individualität ist gefragt, dem eigenen, höchstpersönlichen Weg folgen.

Was aber zumeist dabei übersehen wird, ist, dass auch Eigenen-höchstpersönlichen-Weg-Folgen eine Folgsamkeit ist. Auch da muss ich einer Stimme folgen. Sie ist zwar meine eigene, innere Stimme, nicht eine fremde, von außen. Aber sie ist nicht allein. In mir gibt es viele Stimmen. In mir spricht auch der innere Schweinehund, die eigene Bequemlichkeit, das pure Eigeninteresse, der gekränkte Stolz usw. usf. Und diese Stimmen liegen im Streit mit der Stimme, die mich zu meinem ur-eigensten Weg führt, die mir sagt: das ist es, was dein Herz begehrt, was du zuinnerst willst ...

Selbst wenn ich nur mir selbst gehorchen will, keinen fremden Autoritäten, muss ich mich entscheiden, **wem** *in mir* ich gehorchen will.

Und da kommt auch wieder das Brav-Sein ins Spiel. Im Englischen heißt *to be brave* „tapfer sein“. Das ist die ursprüngliche Bedeutung von „brav sein“.

„Seppl, du musst noch deine Schultasche packen!“ ruft die Mutter dem sechsjährigen Sohn am Abend vor dem Zu-Bett-Gehen zu. Und es ist wahrhaft rührend, wie der kleine Seppl brav ist, alle seine Tapferkeit mobilisiert, um aus Liebe zur Mutter seine eigene Faulheit zu besiegen und an diese lästige Pflicht zu gehen.

In diesem Sinn wünsche ich allen „Madl und Buam“, ob groß oder klein, die nötige Schlimmheit, um überallhin zu kommen, wohin sie wollen, und auch die nötige Bravheit dazu. Und ich wünsche allen Eltern viel Liebe zu ihren Kindern, damit diese tapfer werden.